

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 Mk. 15 Pf. außerhalb des Bezirks 1 Mk. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 21.

Samstag, den 22. Februar 1896.

13. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Geburtsfest Seiner Majestät des Königs

am Dienstag, den 25. Februar 1896.

Programm:

- | | |
|--|--|
| 1) Allgemeine Beflaggung der Gebäude; | 1) 1/2 Stunde früher Versammlung auf dem Rathaus zum gemeinschaftlichen Kirchgang; |
| 2) Morgens 8 Uhr: Tagwache mit Böllerschüssen; | 4) Abends 5 Uhr: Festessen und Bankett im Kgl. Badhôtel. |
| 3) Vormittags 9 1/2 Uhr: Festgottesdienst; | |

Die Stadtbewohner werden zur würdigen Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes freundlichst aufgefordert.

Den 20. Februar 1896.

Stadtschultheiss Bätzner.

Wildbad Die ordentliche General-Versammlung

der
Arankenkasse der Wildbader
Bauergesellschaften
(Eingeschriebene Hilfskass.)

findet am
Sonntag, den 1. März ds. Js.
nachmittags 2 Uhr
im Gasthof z. gold. Ochsen
statt.

Tagesordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht vom abgelaufenen Jahre;
- 2) Verschiedenes.

Die Mitglieder werden auf die Strafbestimmung in § 34 Abs. 2 der Statuten noch besonders aufmerksam gemacht.

Den 19. Februar 1896.

Der Vorsitzende des Vorstandes:
Gust. Schmid.

Heidenh. Geldlotterie

Ziehung am 3. März 1896

Loose à 2 Mark sind zu haben bei
Carl Wilh. Bott.

Buztuch in bekannter Güte empfiehlt
J. F. Gutbub.

Militär-Verein Wildbad „Königin Charlotte“

Der Verein tritt zur Teilnahme am Festgottesdienst anlässlich des

Geburtsfestes

Seiner Majestät des Königs

am Dienstag, den 25. ds. Mts.
vormittags 9 1/2 Uhr

vor dem Rathaus an.

Der Vorstand.



Fernrohre per Stück 3,20 Mk.



Mit 4 feinen Linsen und 3 Auszügen.

Starke Vergrößerung — unter Garantie! —

Jedes Fernrohr, welches nicht gefällt, nehmen sofort retour.

Preis-Catalog sämtlicher optischen Waren, aller Arten
Messer, Scheeren, Schuss-, Hieb- und
Stichwaffen versenden an Jedermann gratis und franco.

Kirberg & Comp., Gräfrath bei Solingen.

Schuld- u. Bürgscheine empfiehlt die Buchdruckerei ds. Blts.

W i l d b a d.

Wegsperrre.

Wegen Holzjällens im Stadtwald Wanne Abt. 4 Buchsteige ist der Verkehr auf der „Langsteige“ gefährdet und dieser Weg auf ca. 3 Wochen

gesperrt.

Den 21. Februar 1896.

Stadtschultheißenamt:
Bäuer.

12 oder 25 Str. gut eingebrachtes

Heu u. Stroh

hat billigst zu verkaufen.

G. Rieginger.

C a l m b a d.

Unterzeichneter empfiehlt zur kommenden Saison

Eiser. Gartenmöbel

als:

Stühle, Tische (mit Blech- und Holz-Tafeln)

letztere sehr praktisch für Küche od. Hausflur
Sitzbänke, Gartenlauben,

Kinderschaukeln,

sowie eis. Bettladen

in jeder Größe.

Abbildungen nebst Preiscurant steht gerne zu Diensten.

Bestellungen steht freundl. entgegen.

Gottl. Dürr, Calmbach.

Luch u. Buchskin

von M. 250 an bis zu M. 12 - per Meter. Jedes Maß wird dekoriert abgegeben.

G. Rieginger.

Wer hustet

nehme die rühmlichst bewährten u. stets zuverlässigen

KAISER'S Brust-Caramellen

(wohl-schmeckende Bonbons)

Helfen sicher bei Husten, Heiserkeit, Brust-Katarrh u. Verschleimung.

Durch zahlreiche Atteste als einzig bestes und billigstes anerkannt.

In Pak. à 25 $\frac{1}{2}$ erhältlich bei Gust. Hammer in Wildbad.

Frisk gewässerte

Stoß-Fische

per Pfd. 20 Pfg.

empfehl

Chr. Batt.

Most-Corinthen

und

Thyra-Rosinen

sind in neuer und bester Ware eingetroffen bei Chr. Brachhold.

Corsetten

in großer Auswahl

empfehl billigst

G. Rieginger.

Wildbad, den 21. Februar 1896.

Todes-Anzeige.



Tiefbetrußt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, dass unser lieber Gatte, Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Gross- u. Schwiegervater

Johann Kuch,

Zimmermeister

nach langem schweren Leiden im Alter von 62 Jahren heute früh 8 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag nachmittags 2 Uhr.

Confirmanden-Knäuze

von M. 13.— an

G. Rieginger.

empfehl

W i l d b a d.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Hackenstiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Hackenstiefel.

Feinste Auswahl in Luch- u. Filzstiefeln, Luchschuh von M. 1.50 an.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

J. G. Fochtenberger's Kölnisches Wasser Gegründet 1825.

staatlich geprüft, von ärztlichen Autoritäten bei entzündeten und schwachen Augen als unübertroffen empfohlen, vorzüglich bei Gliederschwäche feinstes Parfüm, in Flacons à 35, 60 u. 100 Pfg.

Alleinverkauf für Wildbad bei

F. J. Gutbub.



Weinhandlung

von

Chr. Kempf

empfehl ihr großes Lager reingehaltener in- und ausländischer

Weine

in allen Preislagen. Faßweise und von 1 Liter ab.

Jeden Tag frische

Berliner Pfannkuchen

empfehl

G. Lindenberger.

Frischen

Tafelsenf

empfehl billigst

Fr. Treiber.

Baustein-Käse

reife, fette Allgäuer Ware

empfehl

F. J. Gutbub.

I^a Oliven-Öl

I^a Salat-Öl

empfehl

Carl Wilh. Bott.

Neue

Süßsenfrüchte

(Bohnen, Erbsen, Linsen)

empfehl

Chr. Brachhold.

I^a Emmenthalerkäse

empfehl bestens

Chr. Pfau.



R u n d s h a u.

Stuttgart, 17. Febr. Nach dem Verlauf der Disziplinar-Verhandlung gegen den Pfarrer Strudel von Maienfels glaubt man anzunehmen zu dürfen, daß er trotz seiner glänzenden Verteidigung dasselbe Schicksal teilen wird wie sein Kollege Schrempf, der bekanntlich auch in dem Kampf wegen des Apostolikums unterlegen ist. — Der noch längeren Verhandlungen von Krupp in Essen zum Verwaltungs-Direktor engagierte Finanzrat Haug ist der jüngste der württ. Finanzräte, der dank seiner glänzenden Examina schon mit 31 Jahren diesen Rang erhielt und der Abteilung für Zölle und indirekte Steuern zugeteilt war. Als Krupp'scher Beamter erhält er ein Jahresgehalt von 25,000 Mark, der sich bis auf 40,000 Mark steigert. Unter solchen Umständen kann man gut auf seine Staatsbeamten-Carriere verzichten, die im besten Falle — beim Minister — mit 18,000 Mark endet. Bekanntlich hat Krupp schon mehr württembergische Beamte in seine Dienste gezogen.

Solitude, 18. Febr. Die Königin, welche eine sehr eifrige Schlittschuhläuferin ist, erscheint in letzter Zeit häufig auf dem Bärenschloßchensee im Rotwildpark, um diesem Sport zu huldigen, öfters, wie auch heute wieder, begleitet von den Töchtern der Herzogin Vera.

Niederstetten, 18. Febr. Dem Messerschmied Karl Schönemann wurden gestern im Auftrag des K. Finanzministeriums aus der K. Staatshauptkasse 20 M. überreicht für aufopfernde Hilfeleistung beim Hochwasser am 6. Dezember. Derselbe rettete eine Familie aus einem Hause, welches dem Einsturz nahe war.

Neuenbürg, 17. Febr. Letzte Nacht ist zu Salmbach ein Brand ausgebrochen, der drei Wohnhäuser und drei Scheuern in Asche legte. Es herrschte Wassermangel. Die abgebrannten Häuser gehörten: das eine dem Goldarbeiter Friedr. Kusterer, das andere dem Michael Kub und das dritte den Gebr. Schroth. Die Feuerwehren von Grunbach und Engelsbrand waren zu Hilfe geeilt.

Höfen, 18. Febr. Unser langjähriger verdienstlicher Ortsvorsteher, Hr. Schultzeiß Mehlfuß legt sein Amt nieder. Dasselbe war vor elliichen Jahren schon einmal der Fall, wo er auch durch geschäftliche Rücksichten hierzu veranlaßt war. Durch das Vertrauen seiner Mitbürger wurde ihm dann zum zweiten Male die Schultzeißwürde übertragen. Die erledigte Stelle als Ortsvorsteher, Verwaltungs-Ratschreiber und Standesbeamter ist nun vom Gemeinderat zur Bewerbung ausgeschrieben. Danach werden tüchtige Fachleute ersucht, ihre Bewerbungen bis 2. März ds. J. einzureichen.

Vom Schwarzwald, 14. Februar. Eine neue Schwindler-Spezies macht jetzt wieder den Schwarzwald unsicher, vor deren Treiben hiemit eindringlich gewarnt werden soll. Es sind feine, geriebene Gauner, welche meistens in tadellosen Anzügen in einem von Wachsleinwand überzogenen Bündel, das im Handgang niedergelegt wird, erscheinen. Sie stellen sich als Teilhaber an einer am Konfusse stehenden Firma vor und sagen einem ins Ohr, daß sie zu Schleuderpreisen verkaufen müssen, um Barmittel zu erhalten. Um die Billigkeit ins rechte Licht zu stellen, ziehen sie ein Handtuch aus der Tasche und offerieren es zu 5 $\frac{1}{2}$ pro Stück, unter der Bedingung,

daß der ganze Bündel, enthaltend Stoff für 2 bis 3 Anzüge und Bettdecke zusammen, für 50 Mark gekauft wird. — Schließlich geben Sie es zu 40, zu 30 und 25 Mark. — Im ersten Augenblick will es scheinen, man habe einen guten Kauf gemacht. — Wie enttäuscht ist aber der biedere Käufer, wenn ihm vom Schneider klar gemacht wird, daß der Stoff Schundware und nicht einmal die Hälfte wert ist, was dafür bezahlt wurde. — Also Vorsicht.

— Der Oberkellner eines Frankfurter Gasthofs hat mit einem ihm von dem Gasthofbesitzer zu Weihnachten geschenkten Berliner Pferdels den ersten Preis im Wert von 30,000 M. gewonnen.

Mainz, 18. Febr. (Eine Erinnerung von 1870—71.) Als die deutschen Regimenter im Jahre 1870 zum Kriege ausmarschierten, versprach hier eine lustige Gesellschaft derjenigen Regimentskapelle, die zuerst in den Mouvren von Paris den damals besonders volkstümlichen Marsch „Hol mer mol de Bozjelbercht, hol mer mol de Schwamm“ spielen würde, eine Belohnung von 100 Thaler. Es kam der Einzug der Deutschen in Paris, zu dem auch die Musik des Nassauischen Infanterie-Regiments Nr. 87 beordert war. Deren Musikmeister Leopold Müller machte seinen Vorgesetzten Mitteilung von dem in Mainz erfolgten Versprechen und spielte in der That mit deren Erlaubnis den genannten Marsch, anscheinend zum Ergötzen der Pariser Straßenjugend. Müller ist gestern hier verstorben; von seinen damaligen Musikern sind aber noch vier im städtischen Orchester tätig.

Gustavsburg bei Mainz, 18. Februar. (Die alte Geschichte.) Auf dem im hiesigen Hafen liegenden Schlepptahn „Prinz Heinrich“ wollte gestern mittag die Frau des Schiffers Heckhoff aus Mülheim a. Rh. das Feuer besser in Brand bringen und goß Petroleum darauf. Sofort gerieten durch die Flammen die Kleider der Frau in Brand; sie erlitt trotz rascher Hilfe solche Brandwunden, daß sie nach zwei Stunden im Krankenhause zu Mainz starb.

Birmasens, 16. Febr. (Ein 9jähriger Dreierheld.) Hier gerieten zwei Knaben im Alter von neun Jahren beim Heimgange aus der Schule in Streit. Der Jüngere zog sein Messer aus der Tasche und verfezte seinem Gegner einen drei Centimeter tiefen Stich in die Brust, so daß dessen Zustand hoffnungslos ist.

Meß, 17. Febr. (Münzfund.) Wie die „Lothringer Ztg.“ meldet, wurden in Nieder-Neutzen, Kreis Diedenhofen, 15 bis 16 Tausend römische Münzen aus dem dritten und vierten Jahrhundert im Gewicht von nahezu einem Zentner gefunden. Die Münzen wurden der Gesellschaft für Lothringische Geschichte überwiesen.

— „Deutschlands Heldensohn.“ Durch ein Mandat, das der Originalität und eines humoristischen Anstrichs nicht entbehrt, ist es, wie Berliner Blätter schreiben, dem Kanonier Max Angreß, der kürzlich von der 5. Batterie des ersten Garde-Feldartillerie-Regiments desertierte, gelungen, unerkannt das Weite zu finden. Am 26. Januar feierte die Batterie den Geburtstag des Kaisers im Artushof in der Perlebergerstraße. Es ist allgemein bekannt, daß bei solchen Festen auch ein kleines Bühnenstück aufgeführt zu werden pflegt. Auf diese Gepflogenheit baute Angreß seinen

Fluchtplan auf. Er erschien bei einem Kaufmann in der Feldzeugmeisterstraße und erzählte ihm, die 5. Batterie führe ein Stück: „Deutschlands Heldensohn“ auf, in dem er die Rolle eines einberufenen Heldensohnes zu spielen habe. Zu dem Zweck brauche er einen Zivilanzug, den ihm der Kaufmann leihen möge. Dieser gewährte nicht nur die Bitte, sondern erlaubte dem Kanonier auch, sich gleich in seinen Räumen umzukleiden, und nahm dafür dessen Uniform und Säbel in Verwahrung. Der Kaufmann wünschte dem Kanonier viel Glück zu seiner Rolle, und Angreß führte diese in einer Weise durch, daß er sich in der bürgerlichen Kleidung auf Nimmerwiedersehen empfahl. Als der Kaufmann erfuhr, daß der Kanonier desertiert war, lieferte er die bei ihm zurückgebliebenen Sachen dem Regiment ab und meldete, wie es ihm mit „Deutschlands Heldensohn“ ergangen sei.

— So mancherlei Anzeichen der Natur sprechen dafür, daß das Schaltjahr 1896 ein zeitiges Frühjahr bringen dürfte. In den Vororten um Leipzig trafen schon zu Anfang Februar die Staren ein. An geschützten Orten in und Berlin haben früh ausschlagende Bäume und Sträucher bereits hellgrün schimmernde Blattknospen getrieben. In der Schweiz und in Frankreich stellten sich Anfang Februar Züge von Sirdche ein, die doch immer sonst einen Monat später einzutreffen pflegen, und die Kostanien der Pariser Boulevards treiben mächtig ihre Knospen.

— Rette Schuljugend. Mehrere Schüler der Stadtschule in Lauenburg trugen sich, wie die „Pos. Ztg.“ meldet, seit längerer Zeit mit dem Gedanken, den Rektor Gerlach tot zu schießen. Einer der Burschen stahl Geld zu einem Revolver, und ein solcher wurde auch beschafft, worauf man Schießübungen im Jägergarten vornahm. Die Sache kam heraus und die Burschen erhielten durch den Schuldiener „vor versammeltem Volk“ eine verdiente Züchtigung, so daß ihnen das „Tottschießen“ wohl vergehen dürfte.

— Während des Sturmes am Montag geriet der Dampfer The Secret von St. Joes gegen die Felsen von Troon an der Küste von Ayrshire (Schottland). Bald darauf erfolgte eine furchtbare Explosion. Das Schiff hatte nämlich 30,000 Pfund Dynamit an Bord. Der Kapitän und die Mannschaft retteten sich noch frühzeitig.

Kiew, 19. Febr. Das große Nationaltheater ist niedergebrannt.

— In einer Wäschefabrik in Troy bei Newyork entstand am Montag ein Feuer. Unter den 300 dort beschäftigten Frauen brach eine furchtbare Panik aus. Vier sprangen aus dem fünften Stockwerk herab. Einige wurden getödtet. 20 bis 30 werden vermißt.

— Ein „gewichtiges“ Ehepaar. In Paris wurde jüngst eine Hochzeit gefeiert, die für einen ganzen Tag den Gesprächsstoff bildete — und das will in Paris viel sagen. Die Spanierin Carmen Niego, eine Schöne von 25 Jahren, die das stattliche Gewicht von 202 Kilo hat, verheiratete sich mit dem belgischen Riesen Cannon Berg, der nicht weniger als 260 Kilo wiegt. Die Neuwahlten haben in einer Vorstadt von Paris ein Bierhaus eröffnet, und es braucht kaum gesagt zu werden, daß es stets besetzt ist, denn zahlreiche Neugierige finden sich ein, um das gewichtige Ehepaar zu bewundern.

Der Schuldige.

Criminalnovelle von W. Roberts.

(Nachdruck verboten.)

12.

Da öffnete sich die Thüre und die kleine Baroneß von Sassen trat im weißen Kleide und freundlich lachend in das Atelier.

„Ah, die gnädige Frau Baronin besuchen mich mit einem Besuche,“ rief jetzt Matthey mit erzwungener Freundlichkeit und lief, eine tiefe Verbeugung nach der Thüre, aber enttäuscht trat er zurück, denn es war nicht die Baronin von Sassen, welche dem Kinde folgte, sondern dessen Gouvernante.

„Entschuldigen Sie gütigst, Herr Matthey,“ sagte die Gouvernante, „wenn wir störten. Die Frau Baronin von Sassen hatte befohlen, daß ich mit deren Töchterchen um diese Zeit in Ihr Atelier kommen sollte und ich glaubte auch, daß die Frau Baronin schon hier wäre, um mit Ihnen wegen des Portraits zu sprechen.“

„Bedauere sehr, Fräulein, Ihnen sagen zu müssen, daß die gnädige Frau noch nicht hier waren,“ erwiderte Matthey höflich. „Wollen Sie nicht einwilligen Platz nehmen, denn wahrscheinlich wird die Frau Baronin doch bald hier eintreffen.“

„Wenn wir Ihnen hier nicht lästig fallen, Herr Matthey, so nehmen wir Ihr Anerbieten dankend an,“ entgegnete die Gouvernante und nahm mit der kleinen Baroneß auf einem Sopha Platz.

Der Maler holte eine Mappe mit schönen Bildern herbei und zeigte und erklärte sie der kleinen Baroneß und deren Begleiterin, um denselben die Zeit bis zur Ankunft der Baronin zu vertreiben, aber wohl eine halbe Stunde verfloß und die Dame kam nicht.

Da wurde die Gouvernante unruhig und erklärte, daß hier entweder ein Mißverständnis obwalte, oder daß der Baronin vielleicht gar ein Unfall auf dem Herwege zugestoßen sei. Jedenfalls könne sie jetzt keine Minute länger warten, denn um 4 Uhr hätte die gnädige Frau hier sein wollen und jetzt wäre es bereits 1/25 Uhr, ohne daß sie gekommen sei. Dies erweckte in ihr Besorgnis, denn die Frau Baronin liebe sonst die Pünktlichkeit sehr.

Die Gouvernante ließ sich auch nicht wegen, noch länger zu warten, und verließ mit der kleinen Baroneß alsbald das Atelier.

Seufzend und sich mit der Hand vor den Kopf schlagend, durchmaß der Maler mit langen Schritten die weiten Räume seines Ateliers als die Gouvernante mit der jugendlichen Baroneß fort waren.

„Die Baronin kommt sicher, um zu sehen, ob das Bild ihres Töchterchens endlich fertig ist,“ flüsterte Matthey, „aber ich muß zu meiner Schande gestehen, daß es noch ebenso unvollendet ist wie vor vierzehn Tagen. O, es lastet ein entsetzlicher Furch auf mir, ich bin so demoralisirt, daß ich, wie es scheint, keine meiner Pflichten mehr zu erfüllen die Kraft habe. Da ist der Tod die einzige Erlösung, denn was soll ich noch auf dieser Welt!“

Der unglückselige Maler setzte seine unruhige Wanderung in seinem Atelier fort und neben den trübsten, traurigsten und bittersten Gedanken stiegen auch die Ideale seiner besseren Vergangenheit vor seiner Seele.

O, hätte ich doch den guten Ermahn-

ungen des wackeren Homberg, der wie ein Vater an mir gehandelt hat, gefolgt,“ flüsterte er mit tiefem Seufzer, „so wandelte ich jetzt wahrscheinlich auf der lichten Höhe des künstlerischen Ruhmes und der treuen Pflichterfüllung vor Gott und den Menschen! O, barmherziger, gnädiger Gott, giebt es für mich denn auf dieser Welt keine Rettung von schändlichem Untergange mehr!“

Da stieg in dieser Verzweiflung auf's Neue in Matthey's Seele derselbe rettende Gedanke auf, welchen er bereits heute einmal gehabt hatte.

Eine edele, gute Frau sollte ihn retten, ihr Anblick und ihre Liebe sollte und mußte ihn mit einem Male aus der schlechten Gesellschaft, in welche er sich begeben, und aus dem Pöbel niedriger Leidenschaften reißen und ihn wieder für die Tugend, die Pflichterfüllung und die erhabene Kunst begeistern, und diese edele Frau konnte in seinen Augen nur die Baronin von Sassen sein.

Vielleicht war ihm das Schicksal in letzter Stunde noch gnädig und fügte es, daß die Baronin ihre Schritte hierherlenkte und dann wollte er es wagen, ihr sein Unglück und seine Liebe zu gestehen und darauf sein Schicksal aus ihrer Hand empfangen.

Immer aufgeregter, immer unruhiger wurde inzwischen der unselige Matthey. Er glich in seinem Wesen einem gefangenen Vogel, der den ersten Tag im Käfig verbringen muß und vergeblich nach allen Seiten mit dem Kopfe an das feste Gitter stößt und trotz aller Anstrengungen dennoch ein armer Gefangener bleibt.

Des bejammernswürdigen Malers Kräfte, welche ohnedies schon viel gelitten hatten, erschöpften sich aber bald und nach Atem ringend sank er auf das Sopha. Aber kaum hatte er einige Minuten dort geruht, da schreckte ihn ein leises Klopfen an der Thüre empor.

Sollte die Baronin noch kommen? Dieser Gedanke gab dem Unglücklichen neue Kraft, denn jetzt würde sich sein Schicksal entscheiden.

Er schritt nach der Thüre und öffnete dieselbe zuvorkommend. Seine Ahnung hatte ihn nicht betrogen, denn es war wirklich die Baronin von Sassen, welche mit freundlichem Gruße, aber auch in sichtlich Verlegenheit eintrat.

„Entschuldigen Sie gütigst, Herr Matthey,“ sagte sie dann nach der ersten Begrüßung, „ich wollte nur fragen, ob Sie in der letzten Woche das Bild meiner Tochter fertig gemalt haben.“

„Ich bitte um Ihre gütige Nachsicht, gnädige Frau, das Bild ist leider noch nicht fertig, denn ich war in letzter Zeit ganz außer Stande, arbeiten zu können.“

„O, das bedauere ich sehr. Waren Sie krank, Herr Matthey?“

„Krank?“ erwiderte der Maler traurig. „Ja, krank bin ich, aber nicht im Körper, sondern in der Seele. Ich fühle mich ganz elend und unglücklich und habe Niemanden, dem ich mich anvertrauen könnte und bester noch weniger eine Person, die mir in dieser Seelenpein beistehen möchte.“

„Das ist ja entsetzlich,“ bemerkte die Baronin. „Haben Sie denn keinen Verwandten, keinen Freund, dem Sie sich anvertrauen können?“

„In dieser Angelegenheit bester ich keinen

Freund,“ antwortete der Maler mit einer solchen tiefen Traurigkeit, daß das edle Herz der Baronin davon tief ergriffen wurde.

„Falls Sie glauben, daß ich Ihnen helfen kann, so bitte ich darum, mir Ihr Vertrauen zu schenken,“ sagte sie dann im herzlichsten Tone.

„O, Sie wollten die Barmherzigkeit, die engelgleiche Güte haben, gnädige Frau, mir zu helfen!“ rief Matthey wie ein Ertrinkender, dem sich eine rettende Hand bietet, und sein ganzer Körper zitterte vor Aufregung.

„Wenn Sie mir Ihr Herzleid anvertrauen wollen, so bitte ich, mir darüber zu schreiben,“ entgegnete jetzt die Baronin sanft abwehrend, „denn ich kann nicht länger hier verweilen. Ich hatte in der Erwartung, daß das Bild fertig sei, meine Tochter und die Gouvernante hier herbestellt, ich sehe aber, daß sie nicht gekommen sind. Das beunruhigt mich und ich muß nach Hause gehen.“

„O, darüber können Sie sich beruhigen, gnädige Frau,“ sagte der Maler und zwang sich zu einem Lächeln, denn die Baroneß und die Gouvernante waren bereits vor einer Stunde hier, und sind erst nach längerem Warten wieder fortgegangen, weil die Gouvernante glaubte, daß ein Mißverständnis vorliege oder daß gnädige Frau verhindert worden seien, zu kommen.“

„Ich war allerdings wegen eines traurigen Anlasses verhindert, zu verabredeter Zeit, hier zu sein,“ entgegnete die Baronin, während sich ihre blassen Wangen leicht rötheten. „Einen alten, lieben Freund von mir hat ein furchtbares Unglück betroffen, welches mich heute wiederholt so aufgeregt hat, daß ich zuweilen darüber ganz schwach werde.“

„Ja, es giebt viel Unglück in der Welt und viele Unglückliche,“ erwiderte Matthey. „Was für ein Unfall hat denn Ihren Freund betroffen?“

„O, haben Sie noch nicht von der entsetzlichen Unthat gehört, die in der verfloßenen Nacht an dem Commerzienrat Homberg und dessen Diener verübt wurde, Herr Matthey?“

„Commerzienrat Homberg?“ stieß der junge Mann leidenschaftlich und mit entsetzlicher Geberde hervor. „Ist er vielleicht schon — todt, er ist — ja mein — leidbostiger Onkel, mein Wohltäter.“

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinnütziges.

— Tapeten zu reinigen.) Das Reinigen der Tapeten geschieht am zweckmäßigsten, wenn man einen Flaßlappen in Hafermehl taucht und damit die Tapeten abreibt.

— (Gegen Erkältungshusten.) Ein recht gutes Hausmittel gegen Husten und selbst gegen Keuchhusten ist Salbeithen und Honig. Die Herstellung dieses Thees geschieht auf folgender Weise: Man kauft sich in der Apotheke für etwa 20 S Salbeithen, nimmt davon so viel, als man mit den drei ersten Fingerpitzen der rechten Hand fassen kann, gießt 1/2 Liter kochendes Wasser darüber, läßt das Ganze wenige Minuten ziehen, schüttet dann die Flüssigkeit ab und fügt derselben drei Eßlöffel voll Honig hinzu. Diese Portion wird des Tages über warm getrunken.

Sinnspruch.

Sprich nicht viel! Die Welt ist schlimm, Sie forscht Dich aus, Sie bringt's heraus, Das ist ihr Ziel — sprich nicht viel!